

Welt Trends

— Zeitschrift für internationale Politik —

Atomare Abrüstung



Vision und Realität
Global Zero – jetzt!
Obamas Nuclear Deal
Prager Hoffnungen
Nahe Osten - kernwaffenfrei?

WeltBlick

Polen nach den Wahlen
Spannungen Türkei-Israel
Kolumbien unter Santos

Forum

Transatlantische Zukunft

Analyse

Natürliche Partner:
Deutschland und China

Bücher & Tagungen

WE SHALL BEAT OUR SWORDS INTO PLOWSHARES

Inhalt

1

Editorial

4

WeltBlick

- 5 Polen nach den Wahlen
Holger Politt
- 9 Troubled Relations: Turkey and Israel
Laurence Weinbaum
- 13 Moderate Töne aus Kolumbien
Raul Zelik



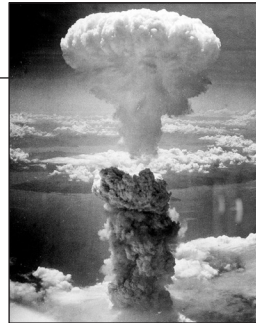
20

Zwischenruf von Attila Kiraly

22

Thema: Atomare Abrüstung

- 25 Eine Welt ohne Atomwaffen?
Markus Kornprobst
- 33 Obamas New Nuclear Deal
Harald Müller
- 44 Ein „neues Prag“ muss her!
Hubert Thielicke
- 49 Nukleare Abrüstung in Nahost
Liviu Horovitz und Roland Popp
- 59 Atomarer Diskurs
Martin Senn
- 68 Global Zero: Eine Welt ohne Atomwaffen
- 70 **Statistik**



72

Porträt: Alfonso Garcia Robles – Der Abrüster
Hubert Thielicke



Analyse: China und Deutschland
Yu-ru Lian

74

LipGlosse: Chevi-Gate made in Texas

82

Forum: Transatlantische Zukunft
Harald Leibrecht

84



Bücher und Tagungen

92

UN in einer bitteren Welt? **93**
Literaturbericht von Jan-Hendrik Lauer

Wiedergelesen: Robert D. Putnam
Making Democracy Work **100**

Rezensionen **102**

Annotationen **114**

Neuerscheinungen **116**

Konferenzen **118**

Register 2011 **122**

Briefe an die Redaktion **138**

Impressum **140**

Zwei Jahre nach Prag
Kommentar von Götz Neuneck

142

Wort und Strich

144

Transatlantische Zukunft

Politische Interessen, ökonomische Potenziale

Harald Leibrecht

Deutsche Außenpolitik, USA, Kanada, EU

Vor welchen Herausforderungen steht die transatlantische Partnerschaft? Welche ökonomischen Potenziale können im gemeinsamen Interesse ausgeschöpft werden? Mit welchen abgestimmten Vorstößen kann drängenden sicherheits- und finanzpolitischen Gefahren begegnet werden? Der neue Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt beantwortet diese Fragen.

Seit dem Bestehen der Bundesrepublik ist die transatlantische Partnerschaft neben der europäischen Integration der tragende Pfeiler der deutschen Außenpolitik. Mit den USA und Kanada verbinden uns eine zwar wechselvolle, aber doch gemeinsame Geschichte, gemeinsame Interessen und Werte. Die transatlantische Partnerschaft steht auf einem stabilen Fundament, getragen von gemeinsamen Überzeugungen: Demokratie und Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Marktwirtschaft sowie die internationale Friedensförderung.

Deutschlands Partnerschaft mit seinen transatlantischen Partnern USA und Kanada definiert sich keineswegs nur über den außen- und sicherheitspolitischen Bereich, sondern auch über den wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen. Ökonomische Herausforderungen, angespannte Haushalte und ein massiver Spardruck machen beiden Atlantikseiten schwer zu schaffen. Gerade hier kommt es auf enge Abstimmung und Koordination über den Atlantik hinweg an, damit Potenziale der gemeinsamen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen und des transatlantischen Marktes effektiv zur Überwindung der derzeitigen Krise genutzt werden können – und damit gemeinsame politische Interessen gewahrt bleiben.

Außenpolitische Herausforderungen

In diesem Jahr jährten sich die Terroranschläge des 11. September zum zehnten Mal. Dies vergegenwärtigt uns einmal mehr die



Harald Leibrecht, MdB
(FDP), geb. 1961, seit Juli
2011 Koordinator für die
transatlantische
Zusammenarbeit im
Auswärtigen Amt.
harald.leibrecht@
bundestag.de

globale Gefahrenlage. Der internationale Terrorismus, der das Vertrauen in demokratische Institutionen erschüttern will, die Verbreitung atomarer, biologischer und chemischer Massenvernichtungswaffen, auch die zunehmend asymmetrischen und regionalisierten Konflikte, scheiternde und gescheiterte Staaten, die Folgen des globalen Klimawandels oder Unterentwicklung und Armut auf anderen Kontinenten verdeutlichen, Welch große gemeinsame Verantwortung die transatlantischen Partner für die politische Gestaltung der internationalen Sicherheitslage haben. Wir wollen und dürfen nicht zulassen, dass unsere individuelle Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit aufs Spiel gesetzt werden. Gerade was die außen- und sicherheitspolitisch derzeit dringendsten Herausforderungen in Afghanistan, Nordafrika oder Nahost betrifft, herrscht zwischen Deutschland und den USA grundlegend Einigkeit darüber, welche Ziele wir verwirklichen wollen: In Afghanistan ist dies die Übergabe der Sicherheitsverantwortung an die afghanische Regierung bis 2014 und die Flankierung eines entsprechenden politischen Prozesses. In Nordafrika unterstützen und fördern wir den Aufbau demokratischer, rechtsstaatlicher und marktwirtschaftlicher Strukturen. Im Nahen Osten ist unser gemeinsames Ziel die Wiederaufnahme direkter Verhandlungen zwischen Israel und den Palästinensern.

Finanzpolitische Lösungen!

Auch die transatlantischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen beruhen auf einer gemeinsamen Interessenlage – Stabilität, Wohlstand, Arbeitsplätze. Gerade in schwierigen Zeiten sollten wir den wirtschafts- und handelspolitischen Fokus auf beiden Seiten des Atlantiks auf die Vorteile richten, die uns diese engen Beziehungen bringen. Der Rahmen, in dem die transatlantischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen verortet sind, wird derzeit durch folgende Entwicklungen bestimmt: Die emporstrebenden Volkswirtschaften bevölkerungs- und ressourcenstarker ehemaliger Schwellenländer beeinflussen immer aktiver das Geschehen auf den internationalen Weltmärkten. Zum zweiten – und diese Determinante offenbart ihre Wirkung derzeit vehement – bereiten nationale Schuldenkrisen auf beiden Seiten des Atlantiks Sorgen. Während sich Europa nach Kräften für eine Sanierung der Staatshaushalte im Euroraum

und eine Stabilisierung des Euro einsetzt, ist man in den USA mit der eigenen Kreditwürdigkeit und der Abwehr der eigenen Zahlungsunfähigkeit beschäftigt. Obwohl sich die Kongressabgeordneten nach zermürbenden und zähen Verhandlungen am 1. August 2011 auf eine Anhebung der Schuldenobergrenze verständigt hatten, stufte die Rating-Agentur *Standard and Poor's* überraschenderweise dennoch die Kreditwürdigkeit der USA am 6. August herab.

Vor diesem Hintergrund ist es ein positives Zeichen, dass man sich im Rahmen der G 20 darauf verständigen konnte, gemeinsam Reformen auf dem Finanzmarkt umzusetzen. Europa und die USA haben einen Prozess in Gang gesetzt, der Hedgefonds registrier- und aufsichtspflichtig macht, einen Stabilitätsrat als Instanz zur Überwachung systemischer Risiken beinhaltet und den Steuerzahler im Fall insolventer Banken über Abwicklungsregime und Kostentragung durch den Finanzsektor entlastet. Doch scheint infolge der anhaltenden und komplexen Auswirkungen der fiskalischen und ökonomischen Problematik eine besondere Notwendigkeit gegeben, künftig noch intensiver an gemeinsamen Lösungen zu deren Einhegung und Überwindung zu arbeiten. Die wiederholt laut gewordenen gegenseitigen Forderungen über den Atlantik hinweg nach Konjunkturprogrammen oder Schuldenbekämpfung sind nicht zuletzt ein Zeichen der engen Verflechtung der transatlantischen Märkte. Die erstmalige Teilnahme eines US-Finanzministers an einem EU-Finanzministertreffen am 16. September in Breslau unterstreicht dies und ist gleichzeitig ein deutliches Signal dafür, dass die derzeitige Krise nur gemeinsam überwunden werden kann.

Grundlagen des Wohlstands

Nordamerika und die EU sind noch immer die Weltregionen mit den dichtesten und umfassendsten Verflechtungen in der Wirtschaft und im Handel, doch die Möglichkeiten und Chancen des transatlantischen Marktes sind nicht ausgeschöpft. Die EU, die USA und Kanada erwirtschaften mit lediglich 10 Prozent der Weltbevölkerung zusammen über 50 Prozent des weltweiten BIP. Im EU-Außenhandel flossen alleine 2008 mehr als 20 Prozent in die USA, was einer stolzen Summe von 250 Milliarden Euro entspricht. Gleichzeitig wickeln die beiden Atlantikseiten zwischen 15 und 20 Prozent ihres jeweiligen

Handels miteinander ab, wobei der Anteil am jeweiligen Dienstleistungsverkehr sogar mehr als 20 Prozent beträgt.

Mehr noch als der Handel selbst sind die transatlantischen Volkswirtschaften durch ein dichtes Netz an gegenseitigen Direktinvestitionen verbunden. Aktuell liegt der Anteil an Direktinvestitionen aus der EU in den Vereinigten Staaten bei über 60 Prozent aller aus dem Ausland getätigten Direktinvestitionen und der Anteil an Direktinvestitionen aus den USA in der EU bei etwa 50 Prozent. Deutsche Unternehmen tätigen dabei den größten Teil ihrer Direktinvestitionen in den USA, US-amerikanische Unternehmen sind für Deutschland der zweitgrößte Direktinvestor.

Außerhalb des EU-Binnenmarktes sind die USA für Deutschland der wichtigste Handelspartner, und Deutschland zugleich wichtigster Handelspartner der USA in Europa. Was den Warenhandel beider Länder betrifft, belegt Deutschland schon seit Jahren den fünften Platz innerhalb des US-amerikanischen Gesamtvolumens, nach Kanada, Mexiko, China und Japan. Der Warenhandel zwischen Deutschland und den USA betrug Ende 2010 über 131 Milliarden US-Dollar, wobei aus den US-Exporten nach Deutschland rund 48,2 Milliarden US-Dollar hervorgingen und aus den deutschen Importen in die USA rund 82,7 Milliarden US-Dollar. Der volkswirtschaftliche Nutzen und die erwirtschafteten absoluten Gewinne sind unverzichtbare Grundlage unseres Wohlstandes und unserer Freiheit.

Pfund der Wirtschaft

Die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen bleiben auch in Zeiten der Krise ein Pfund, mit dem man wuchern kann, aber wir müssen sie – gerade auch in institutioneller Hinsicht – zukunftsfähig machen. Bereits seit 1990 halten die EG / EU und die USA gemeinsame Gipfeltreffen ab, auf denen die Wirtschafts- und Handelspolitik eine wichtige Rolle spielt. Auf deutsche Initiative wurde während der EU-Ratspräsidentschaft 2007 der Transatlantische Wirtschaftsrat (*Transatlantic Economic Council*, TEC) eingerichtet. Erklärtes Ziel des TEC ist es, die Regulierungskooperation zwischen Europa und den USA zu stärken und Handelshemmnisse abzubauen.

Der TEC birgt ein ausgesprochen wertvolles Potenzial, Verbesserungen sowohl im Bereich des transatlantischen



Weiterlesen:

D. Dittrich,
FDP und Außenpolitik
WeltTrends Thesis 7

Handels als auch bei den Investitionen zu bewirken. In diesem Zusammenhang ist es erfreulich, dass EU-Handelskommissar Karel De Gucht im Juni 2011 zu Gesprächen über eine Aufwertung des Transatlantischen Wirtschaftsrates nach Washington reiste und sich dort insbesondere für eine verstärkte Kooperation in den Bereichen Nanotechnologie, Rohstoffsicherung und E-Mobilität einsetzte.

Jenseits von Gipfeltreffen und Besuchen von Politikern wirkt sich die transatlantische Wirtschaftspartnerschaft konkret auf das Leben und den Wohlstand des Einzelnen aus. US-amerikanische Firmen in Deutschland beschäftigen derzeit rund 600.000 Arbeitnehmer, deutsche Firmen beschäftigen in den USA rund 650.000 Arbeitnehmer. Deutsche Unternehmen werden in den USA als gute Arbeitgeber wahrgenommen und sorgen dort für ein hohes Maß an Wertschöpfung, ohne zugleich Arbeitsplätze in Deutschland zu gefährden. Gerade diese Wertschöpfungen sind angesichts der ungewissen Wirtschafts- und Finanzlagen besonders wertvoll und spielen eine Schlüsselrolle bei der Wahrnehmung Deutschlands als wichtiger Partner.

Die Bedeutung deutscher Unternehmen in den USA lässt sich besonders gut am Beispiel des US-Bundesstaates Alabama veranschaulichen. Dort belegt Deutschland nach Kanada und noch vor China mittlerweile den zweiten Platz der wichtigsten Handels- und Investitionspartner. Innerhalb des vergangenen Jahrzehnts haben deutsche Unternehmen 4 Milliarden Euro in Alabama investiert und dort für die Entstehung von rund 10.000 neuen Arbeitsplätzen gesorgt. Große deutsche Firmen wie Mercedes-Benz, BASF, Siemens, Continental oder auch Thyssen-Krupp, das dort im vergangenen Jahr sein größtes Walzwerk in Nordamerika eröffnete, sind wichtige Arbeitgeber und maßgeblich an den relevanten Wertschöpfungsprozessen beteiligt. Die größten US-amerikanischen Arbeitgeber in der Bundesrepublik sind in dieser Reihenfolge McDonald's, Ford, Opel, Burger King und die IBM-Gruppe, die bislang im Jahre 2011 zusammen rund 155.000 Angestellte in Deutschland beschäftigten.

Ein Beispiel für die überaus vitalen Handelsbeziehungen ist die Entscheidung der US-amerikanischen Fluggesellschaft American Airlines: Anstatt wie bislang ausschließlich den US-amerikanischen Flugzeughersteller Boeing zu berücksichtigen, erteilte das Unternehmen im Juli dieses Jahres der deutsch-französischen Konkurrenz der EADS-Tochtergesellschaft Airbus

den Auftrag zur Herstellung von 260 Kurz- und Mittelstreckenjets. Dieser Deal sieht einen Auslieferungszeitpunkt ab 2013 vor und beinhaltet zusätzliche Optionen und Bezugsrechte für etwa genauso viele weitere Maschinen beim europäischen Hersteller bis 2015. Besonders die kleineren und energiesparenden Airbusmodelle des Typs A320neo stehen hierbei ab 2017 im Mittelpunkt und können ebenfalls mit der Schaffung weiterer Arbeitsplätze in Deutschland einhergehen.

Erneuerbare Energien

Bei den Investitionen richtet sich der deutsch-amerikanische Blick immer mehr auf die Branche der erneuerbaren Energien. Deutschland wird in den USA als Vorreiter wahr- und aufgrund der positiven Erfahrungen auch ernst genommen. Das Interesse deutscher Investoren im Bereich der erneuerbaren Energien in den USA ist steigend. Beispielsweise unterhält die deutsche SolarWorld AG in Camarillo in Kalifornien und Hillsboro in Oregon zwei wichtige Standorte in dieser Branche und will sich beim künftigen Ausbau der Produktionsstandorte noch stärker auf die USA konzentrieren. Ein weiteres Beispiel in diesem Zusammenhang ist die deutsche Sybac Solar LLC, die seit Ende 2010 in Gainesville die größte sich in Privatbesitz befindende Solarzellengruppe in Florida errichtet.

Die Bundesregierung flankiert diese Entwicklung: Das Auswärtige Amt und das Bundesumweltministerium haben 2008 den „Transatlantischen Klimabrückenschlag“ begründet, um für eine verstärkte transatlantische Zusammenarbeit beim Klimaschutz zu werben. Ziel ist es, klimapolitisch aktive Kräfte auf beiden Seiten des Atlantiks zusammenzuführen und den transatlantischen Austausch über politische und technologische Lösungsansätze zu intensivieren. Im Dialog mit politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern aus den USA und Kanada soll dieser Klimabrückenschlag die nordamerikanische Diskussion sowie wesentliche Weichenstellungen für die transatlantische klimapolitische Zusammenarbeit voranbringen.

Partner Kanada

Der transatlantische Raum beschränkt sich freilich nicht nur auf die Beziehungen zu den USA. Als Mitglied der NATO

und enger Handelspartner sind für Deutschland und die EU auch die Beziehungen zu Kanada von herausragender Bedeutung. Kanada ist für Deutschland der fünftgrößte Exportmarkt; Deutschland nimmt für Kanada den siebten Platz in der Exportstatistik ein. Die Importe aus Kanada sind in den vergangenen 20 Jahren um das Dreifache angestiegen. Ebenso sind in dieser Zeitspanne die deutschen Exporte nach Kanada auf das Doppelte angewachsen.

Mit rund 8 Milliarden Euro an Kapitalanlagen befindet sich die Bundesrepublik Deutschland immerhin auf dem achten Platz, was die Direktinvestitionen in Kanada angeht. Schon seit längerer Zeit haben sich wichtige deutsche Konzerne wie Daimler, Siemens, BASF, Thyssen-Krupp, Mannesmann oder Bayer in Kanada niedergelassen und sorgen dort ihrerseits für Wertschöpfung und Kapitalzuwachs. Viele der rund 800 Tochterfirmen deutscher Unternehmen in Kanada gehören dem Mittelstand an und zusammengenommen besitzen diese in Kanada an die 1.500 Niederlassungen. Gleichzeitig treten jedoch auch kanadische Firmen in zunehmendem Maße als Arbeitgeber in Deutschland in Erscheinung. Besonders wichtige kanadische Niederlassungen in der Bundesrepublik haben bislang beispielsweise die Unternehmen CAE Electronics, Research in Motion, Rio Tinto Alcan, Bombardier, Magna oder Trizec Hahn.

Kanada ist, in etwa gleichauf mit China, für die 27 EU-Mitgliedstaaten der zweitwichtigste Investitionspartner neben den USA. Bei den Direktinvestitionen in Kanada liegt die EU auf dem zweiten Platz. Nicht minder bemerkenswert ist, dass kanadische Unternehmen im EU-Raum drittgrößter Investor hinter den USA und der Schweiz sind. Gerade auch im Energiebereich profitiert die EU von den guten Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zu Kanada, die seit 1999 mit dem CERT (*Canada Roundtable for Business*) eine institutionalisierte Gestalt angenommen haben. Im Mittelpunkt stehen die kanadischen Rohstoffvorkommen, die für die EU aufgrund ihrer angestrebten Lieferdiversifizierung im Energiebereich von großer Bedeutung sind. Eine noch intensivere Zusammenarbeit kann sich gerade im energiepolitischen Bereich für beide Seiten als überaus fruchtbar erweisen.

Seit Oktober 2009 arbeiten die Europäische Union und Kanada außerdem am Abschluss eines ausgedehnten Wirtschafts- und Handelsabkommens (CETA, *Comprehensive*



Weiterlesen:

H. Leibrecht,


Außenpolitik der
großen Koalition

WeltTrends 67


Economic and Trade Agreement). Ein baldiger Abschluss würde den Beziehungen zwischen Europa und Kanada einen großen Schub verleihen.

Austausch und Abstimmung

Die Wirtschafts- und Handelspartnerschaft bleibt ein entscheidender Pfeiler der transatlantischen Partnerschaft. Wir sollten daher die Zusammenarbeit weiter befördern und sie institutionell stärken – zum Wohl der Menschen auf beiden Seiten des Atlantiks. Nur so können Arbeitsplätze geschaffen und Wachstum erleichtert werden. So kann sich der transatlantische Markt global behaupten.

Letztlich setzt eine effektive transatlantische Zusammenarbeit in allen Bereichen – Wirtschaft und Handel, Außen- und Sicherheitspolitik, Kultur und Zivilgesellschaft – einen engen Austausch und enge Abstimmung voraus. Diese Bereiche sind unmittelbar miteinander verbunden. Sie bilden wichtige Knotenpunkte eines engmaschigen Netzes, das trägt und auch nicht reißt, wenn Schwereres hineinfällt. Mich aktiv immer wieder darum zu kümmern, dass die Knoten fest sind, die Maschen genau zu prüfen und das Netz nach Kräften weit aufgespannt zu halten, dies sehe ich als wichtigen Teil meiner Tätigkeit als Koordinator für die transatlantische Zusammenarbeit. 

The **only** foreign affairs journal
coming to you **directly** from Jerusalem



Published by the
Israel Council on Foreign Relations www.israeljfa.com

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Themenhefte

- | | |
|--|--|
| 81 Atomare Abrüstung | 45 Von Dynastien und Demokratien |
| 80 Japan in der Katastrophe | 44 Modernisierung und Islam |
| 79 Rohstoffpoker | 43 Großmächtiges Deutschland |
| 78 Polen regiert Europa | 42 Europäische Außenpolitik |
| 77 Vom Fremden zum Bürger | 41 Transatlantische Perspektiven II |
| 76 Herausforderung Eurasien | 40 Transatlantische Perspektiven I |
| 75 Exit Afghanistan | 39 Wohlfahrt und Demokratie |
| 74 Vergessene Konflikte | 38 Politisierung von Ethnizität |
| 73 Klimapolitik nach Kopenhagen | 37 Vergelten, vergeben oder vergessen? |
| 72 Südafrika und die Fußball-WM | 36 Gender und IB |
| 71 Selektive Grenzen | 35 Krieg im 21. Jahrhundert |
| 70 Brodelnder Iran | 34 EU-Osterweiterung im Endspurt? |
| 69 Europäische Brüche | 33 Entwicklungspolitik |
| 68 NATO in der Sinnkrise | 32 Balkan – Pulverfaß oder Faß ohne Boden? |
| 67 Außenpolitik in Schwarz-Rot | 31 Recht in der Transformation |
| 66 Energiesicherheit Deutschlands | 30 Fundamentalismus |
| 65 Naher Osten – Ferner Frieden | 28 Deutsche Eliten und Außenpolitik |
| 64 Konfliktherd Kaukasus | 27 10 Jahre Transformation in Polen |
| 63 Geopolitik Ost | 26 (Ab-)Rüstung 2000 |
| 62 Zerrissene Türkei | 24 Wohlfahrtsstaaten im Vergleich |
| 61 Soziale Bewegungen in Lateinamerika | 21 Neue deutsche Außenpolitik? |
| 60 Russische Moderne | 20 Demokratie in China? |
| 59 EU-Außenpolitik nach Lissabon | 19 Deutsche und Tschechen |
| 58 Regionalmacht Iran | 18 Technokratie |
| 57 Ressource Wasser | 17 Die Stadt als Raum und Akteur |
| 56 Militärmacht Deutschland? | 16 Naher Osten – Region im Wandel? |
| 55 G8 Alternativ | 14 Afrika – Jenseits des Staates |
| 54 Identität Europa | 12 Globaler Kulturkampf? |
| 53 Rotes China Global | 11 Europa der Regionen |
| 52 Deutsche Ostpolitik | 8 Reform der UNO |
| 51 Geheime Dienste | 7 Integration im Pazifik |
| 50 Kerniges Europa | 6 Zerfall von Imperien |
| 49 Militär in Lateinamerika | 5 Migration |
| 48 Internet Macht Politik | 3 Realer Post-Sozialismus |
| 47 Europäische Arbeitspolitik | 2 Chaos Europa |
| 46 Globale Finanzmärkte | 1 Neue Weltordnung |

Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an bestellung@welttrends.de

... auf www.amazon.de – Suchwort „Welttrends“

www.welttrends.de